



„SO VIEL WIE NÖTIG –
SO WENIG WIE MÖGLICH.“

Marc Freukes



Mittlerweile sind aus dem einen Jahr fast fünf geworden, das Tipi ist Geschichte. Freukes baute sich vor gut einem Jahr eine Jurtenhütte. Der Raum ist hell, trocken, gut beheizbar und Freukes kann darin aufrecht stehen. Das Material stammt fast ausnahmslos aus der Natur oder dem abgebauten Tipi. Denn Freukes legt an jede seiner Entscheidungen ein Kriterium an: „So viel wie nötig – so wenig wie möglich.“

Aus dem Tipi ist eine Jurtenhütte geworden

Die Hütte ist mit selbstgebauten Möbeln eingerichtet: Es gibt einen Schrank mit Schubladen, Regale für Vorräte und Bücher und eine mit Fellen belegte Couch aus einem Holzgestell mit einem stabilen Netz aus dicken Seilen. Eine ähnliche Konstruktion trägt das Hochbett, das direkt über den Ofen gebaut ist. Auf selbst gebauten Kleiderhaken kann Freukes darunter Wäsche zum Trocknen aufhängen. Basis ist eine Holzplattform, die ihn vor Wasser und Mäusen schützt, seine Vorräte lagert er in Plastikschränken oder einer Kühlvorrichtung, bestehend aus einem im Boden vergrabenen, ausgebrannten alten Ölfass.

Die Sonne bestimmt den Tagesablauf

Drei Monate dauerte die Bauphase, die Kosten beziffert er inklusive Werkzeug auf 3.000 Euro. Das ist Freukes zweiter Leitsatz: Wo die Errungenschaften des 21. Jahrhunderts hilfreich sind oder nicht durch altes Handwerk oder Werkzeug ersetzt werden können, greift er darauf zurück. „Da ich alleine bin, helfen mir ein Akkuschrauber oder eine Motorsäge sehr.“ Er besitzt auch ein Fahrrad und ein kleines Auto, mit dem er seine Familie besuchen kann. Handy, Tablet und Laptop nutzt er, um zu schreiben, Kontakt zu Familie und Freunden zu halten, für Notfälle oder um Kurse, Vorträge und Pressetermine zu organisieren. GPS oder eine Wetter-App braucht er nicht, an mindestens fünf Tagen pro Woche fastet er digital. Auch ein Mixer und Haarschneidegerät gehören zu seiner technischen Ausstattung. Den nötigen Strom erzeugt er mit einer kleinen Solaranlage.

